



Hier geht's steil bergab: Blick auf eine Naturverjüngungsfläche Richtung Würmtal: Revierförster Martin Fischer (rechts) mit dem Vorsitzenden des Genossenschaftswaldes Hamberg, Helmut Sickinger, samt Karte vom „Wald der 52 Bürger“. FOTOS: MARX

Hand in Hand beim Waldmanagement

- Hamberger Genossenschaft lässt komplette Betriebsführung machen.
- Forstverwaltung bietet Privatwaldbesitzern Betreuungsmodule an.

PETER MARX
NEUHAUSEN-HAMBERG

Der Förster als Servicedienstleister: Auch so kann man die vielfältige Tätigkeit von Martin Fischer interpretieren. Der Leiter des Reviers Neuhausen-Nagoldtal kennt Land und Leute seit über 30 Jahren. Mehr noch. Sein Beruf ist für Fischer Berufung und er sucht das persönliche Gespräch mit allen Waldnutzern. Eine feste Sprechstunde ohne Voranmeldung im Rathaus von Neuhausen (immer donnerstags zwischen 17 und 18 Uhr, außer in den Schulferien) erleichtert die Kontaktaufnahme mit Fischer.

Beratung und Betreuung

Er weist darauf hin, dass das Landeswaldgesetz eine fachliche Förderung der Privatwaldbesitzer ermögliche. Etwa durch eine kostenfreie Beratung oder durch eine günstige Betreuung. Bei der Betreuung kann der Betreffende eine „Vollmacht für Tätigkeiten der fallweisen Betreuung im Privatwald“ ausfüllen. Dieses gestaltet sich in Modulbauweise, das heißt, der Waldbesitzer kann sich genau die vertraglichen Bausteine herausuchen, die ihm genehm sind. Wählt der Privatwaldbesitzer das Komplettpaket, wird das Holz in seinem Auftrag auch verkauft, was unterm Strich bedeutet, dass er nur noch seine Kontonummer angeben muss und ansonsten mit seinem Wald nicht mehr viel am Hut hat. Tatsächlich gleichen die Besitzverhältnisse im Privatwald aufgrund des hiesigen Realteilungsrechts einem Flickenteppich. Hinzu kommt der sozioökonomische Wandel: Künftige Erbgenerationen sind in einer globalisierten Arbeitswelt gar nicht mehr in der Lage, selber vor Ort einzugreifen und daher froh, dass sich eine kompetente Institution



Mit Holzvollernter (Harvester) geerntete Stämme. Die Palisaden befinden sich an der Ecke Alter und Neuer Talweg im Distrikt 13 Abteilung 3.



Helmut Sickinger am Brüderbergweg mit Magazin für die Nummerierplättchen, die er an den gefällten Stämmen anbringt.



Martin Fischer (links) und Helmut Sickinger unter imposanten Douglasien am Sägeweg.

„Früher haben wir den Förster als Beamten gesehen. Heute sehen wir ihn als Menschen, mit dem man auf Augenhöhe reden kann.“

Genossenschaftsvorsitzender Helmut Sickinger über Martin Fischer.

„Das Vertrauen der Privatwaldbesitzer zu gewinnen ist das A und O.“

Martin Fischer, Leiter des Reviers Neuhausen-Nagoldtal, vom Forsthaus in Pforzheim-Huchenfeld

um die Verwaltung kümmert. Welche Folgen sich aus dem laufenden Kartellrechtsverfahren nicht nur für die Holzvermarktung, sondern auch andere Dienstleistungen des staatlichen Forstes ergeben, wird sich in Kürze ergeben. Tatsächlich sind die Angebote für Privatwaldbesitzer aktuell auch deshalb so kostengünstig, weil sie de facto vom Land subventioniert werden. Das, so Fischer, entspreche freilich auch dem gesamtwirtschaftlichen Interesse des Landes, aus einem kleinpärzigen Privatwald Nutzholz entnehmen zu können. Auch wer keine Betreuung, sondern nur Tipps bei einem konkreten Anlass suche, könne die Forstexperten als Anlaufstelle aufsuchen. Im Erbfall sei zwar ausdrücklich ein Waldwertgutachten ausgeschlossen, sehr wohl könne aber eine vorsichtige Schätzung vorgenommen werden. Auch das sei für eine erste Einordnung für Erben wichtig, die sich vorher womöglich noch nie mit dem Thema Wald beschäftigt hätten. Aufgrund der Kleinteiligkeit der Privatbesitzverhältnisse im Forst könne der Förster zwar keine Grenzen ziehen, aber immerhin dabei behilflich sein, Grenzen überhaupt ansatzweise zu finden, erläutert Fischer. Dass die Grundbuchämter zentralisiert worden seien, erschwere leider die Arbeit.

Vertrauen wichtig

Der Leiter des Reviers Neuhausen-Nagoldtal sagt, dass es Jahrzehnte dauere, bis man das Vertrauen der Privatwaldbesitzer gewonnen habe. Beim Treffen mit der „Pforzheimer Zeitung“ mit Helmut Sickinger von der Waldgenossenschaft Hamberg (siehe Infokasten), unterstreicht der Vorstand, dass man früher in einem Förster einen Beamten gesehen habe. Glücklicherweise habe man es bei Fischer mit einem Menschen zu tun, mit dem man schwätzen könne und der das Vertrauen auch der Waldgenossenschaft besitze. Persönliches Vertrauen auf Augenhöhe sei enorm wichtig beim täglichen Umgang miteinander, befinden beide. Dabei ist die Zusammenarbeit mit den Forstexperten auch aus zwei übergeordneten Gründen sehr wichtig: Die heimischen Wälder im Nordschwarzwald

Waldgenossenschaft Hamberg

Die Waldgenossenschaft Hamberg ist im Volksmund auch bekannt unter dem Namen „Wald der 52 Bürger“ oder auch „Gerechtigkeit“. Sie hat ihren Ursprung in einer Schenkung von Johann Pleickard von Gemmingen am 1. Mai 1584 an seine Untertanen in Hamberg. Es handelte sich um rund 67,5 Hektar Wald. Der Wald bestand und besteht bis heute aus mehreren, nicht zusammenhängenden Grundstücken. Die Waldgenossenschaft Hamberg ist heute ein Verbund von 79 Anteilseignern, die durch



Schilder dokumentieren, wo genau man sich im Bürgerwald befindet.

einen gewählten Verwaltungsrat verwaltet wird. In einer von der Waldgenossenschaft Hamberg/52 Bürgerwald herausgegebenen Schrift unter dem Titel „Seit Menschengedenken Ewiges Recht oder die Waldgenossenschaft Hamberg im Wandel der Zeit“ werden zentrale Daten und Fakten zur „Chronik von 1584 bis 2015“ (Untertitel) geboten. So finden sich dort aufschlussreiche historische Hinweise und auch eine Abschrift der Schenkungsurkunde. Alle Informationen sind abrufbar im Internet unter: www.52bw.de. Die Waldgenossen arbeiten eng mit dem Leiter des Forstreviers Neuhausen-Nagoldtal, Martin Fischer, zusammen. Dabei haben sie eine sehr hohe Betreuungsstufe gewählt, denn Fischer ist auch für die Betriebsleitung des Genossenschaftswaldes verantwortlich. Dazu gehört, dass der Forstexperte in Abstimmung mit der Genossenschaft den Wirtschaftsplan erstellt und die komplette Betriebsführung von ihm übernommen wird. mar

Wald-Abc

K wie KoNeKKTiW (Kompetenz-Netzwerk Klimawandel, Krisenmanagement und Transformation in Waldökosystemen): Stürme, Waldbrand, invasive Arten – der Klimawandel wirkt sich massiv auf den Wald aus. Das Weltklimafonds-Projekt vermittelt Wissen und baut eine Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis. Trotz weitreichend vorhandener wissenschaftlicher Erkenntnisse über die Folgen des Klimawandels kommen Anpassungsmaßnahmen häufig nur langsam oder überhaupt nicht in Gang. Die

Gründe dafür sind vielfältig. Wissenschaftliche Arbeiten sind nicht allgemeinverständlich. Überdies gibt es viele weitere Barrieren, angefangen von politischen Hindernissen bis hin zu psychologischen Hemmnissen. Mit KoNeKKTiW soll das Bewusstsein für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Klimawandel in den heimischen Wäldern geschaffen werden. pm

Aus: www.waldwissen.net. Dort sind auch viele weitere Informationen abrufbar. Mehr Infos auch unter: www.foka.de

sind immer noch viel zu sehr von der Fichte dominiert, weshalb die Forstareale umgebaut werden müssen. Nicht zuletzt geht es um den Klimawandel, der es notwendig macht, schon heute eine den neuen

Erfordernissen angepasste Baumartenstruktur anzuvizieren. Auch Laien können sich hierzu informieren, etwa im Internet unter dem Stichwort KoNeKKTiW (siehe Infokasten).

Der Wald ist ein beliebtes Ziel für Wanderer, Radfahrer, Reiter oder naturkundliche Beobachter: Für die PZ-Serie „Mit dem Förster durch das Jahr“ besuchen Redakteure der „Pforzheimer Zeitung“ die Reviere des Enzkreis-Forstamts und machen sich vor Ort ein Bild. In Zusammenarbeit mit Waldexperten werden dabei auch immer wieder Fragen aus der Leserschaft thematisiert.